

Ein Gespenst im Schlafanzug

Willipolt war ein ziemlich junges Gespenst. Erst 244 Jahre war er alt und wartete noch immer darauf, zum ersten Mal richtig spuken zu dürfen.

„Werde erst mal 350, dann sehen wir weiter“, trösteten die Gespenstereltern ihren jüngsten Sohn. Doch Willipolt konnte es kaum erwarten. Jede Nacht sah er seinen großen Brüdern sehnsüchtig nach, wenn loszogen, um die Bewohner des alten Gemäuers zum Fürchten zu bringen.

Eines Tages wurden die Gespenstereltern zum berühmtesten Gespensterfest weit und breit eingeladen und freuten sich riesig darauf. Tagelang schwebte die Mutter umher und überlegte, welches Spukgewand sie zu diesem Fest anziehen sollte, das unsichtbare rote oder das durchsichtige blaue. Doch am Tag vor dem Fest verhedderte sich die Oma beim Seniorenspuken im Gewand und konnte somit nicht auf Willipolt aufpassen.

Zuerst war die Mutter sehr enttäuscht, dann schlug sie vor: „Wir lassen Willipolt bei seinen Brüdern. Er ist groß genug, um mit herumzugeistern. Die hundert Jahre hin oder her. Ich durfte auch mal mitspuken, als ich erst 199 Jahre alt war und es hat mir nicht geschadet.“

Nach kurzem Überlegen war der Vater einverstanden.

Die großen Brüder dagegen waren überhaupt nicht begeistert: Jeder hatte einen anderen Grund, warum Willipolt nicht mitmachen sollte.

„Der ist viel zu klein.“

„Der Pimpf vermasselt uns bestimmt alles.“

„Der ist viel zu nett“, schimpfte einer nach dem anderen. Doch es nutzte ihnen nichts.

Am nächsten Abend verschwanden die Eltern gut gelaunt Richtung Nachbarschloss und Willipolt durfte mit den Brüdern zum ersten Mal um Mitternacht spuken. Sein Herz klopfte vor Aufregung, als er durch die dunklen Gänge des alten Schlosses schwebte. Hoffentlich beruhigte er sich, bevor er einen Schlossbewohner traf. Denn wenn er aufgeregt war, bekam er überall schwarze Pünktchen und war dann nicht mehr unsichtbar.

Nanu. Willipolt stoppte. Kam da nicht ein Geräusch aus dem Badezimmer? Und tatsächlich tapste die kleine Prinzessin Lieselotte schlaftrunken durch die Badezimmer-tür auf den getüpfelten Willipolt zu.

Die Prinzessin war schon an Willipolt vorbei. Doch bevor sie in ihrem Zimmer verschwand, sah sie sich noch einmal um und starrte direkt auf Willipolt. Sie rieb sich die Augen, dachte wohl, sie bildete sich die schwarzen Punkte ein, die über dem Teppich schwebten.

Willipolt war entsetzt. Er war entdeckt. Das war das Schlimmste, was einem Gespenst passieren konnte. Was würden die Brüder sagen und die Eltern? Vor lauter Angst bekam er auch noch gelbe Streifen.



Als Prinzessin Lieselotte das sah, prustete sie los. Sie lachte und rief ihre Schwester: „Marie, komm schnell. Ein Gespenst im Schlafanzug.“
War Willipolt DAS peinlich, wie die beiden kleinen Mädchen vor ihm standen und sich die Bäuche hielten vor Lachen.
Willipolts Brüder wirbelten herbei, von den fröhlichen Kinderstimmen ange-
lockt. Mit einem tiefen „Ho, ho, ho“ trieben sie die Mädchen zurück in ihre
Betten.

100 Jahre später hatte sich Willipolt noch immer nicht vom Schrecken seiner
ersten Spuknacht erholt. Obwohl er inzwischen alt genug war, um richtig zu
spuken, hatte er keine Lust darauf. Lieber schaukelte er alleine auf den Kron-
leuchtern im Schloss.

Eines Abends schaukelte er so vor sich hin, als plötzlich die kleine Prinzessin
Liesel-Marie, die Ur-Ur-Ur-Enkelin von Prinzessin Lieselotte in den großen Saal
stürmte und mit ihrer Puppe durch den Raum tanzte. Dazu sang sie ein fröhli-
ches Lied. Vor Schreck bekam Willipolt wieder Punkte und Streifen. Doch weil
er oben, nahe der Decke im Kronleuchter saß, bemerkte Liesel-Marie ihn nicht.
Eigentlich ein schönes Lied, fand Willipolt. Erst hörte er zu, summte dann ein
wenig mit, bewegte den Zipfel seines Gespenstergewandes im Takt dazu und
kurz darauf tanzte er laut singend durch den Saal, um Liesel-Marie herum, an

einem Spiegel vorbei. Das was war das? Willipolt starrte in den Spiegel und sah – NICHTS. Er sah an sich runter. Keine Tupfen, keine Streifen. Er war unsichtbar. Denn Singen und gleichzeitig Angst haben, geht nicht.

Von da an spukte Willipolt jede Nacht, denn nun wusste er , wie er seine Angst vertreiben konnte.

Wenn du also mal Angst hast, nachts auf dem Weg zum Klo, mach es doch wie Willipolt: Singe ein fröhliches Lied. Nur nicht zu laut. Sonst schrecken deine Eltern aus dem Schlaf und bekommen vielleicht schwarze Tupfen und gelbe Streifen.

Anita Radipentz